

Wochenblatt für Wilsdruff

und Umgegend.

Erscheint seit dem Jahre 1841.

Amts-Blatt



Das Wochenblatt für Wilsdruff erscheint wöchentlich dreimal und zwar Montags, Mittwochs und freitags abends 6 Uhr für den folgenden Tag. — Bezugspreis bei Selbstabholung von der Druckerei sowie durch den Postboten monatlich 1,50 Mk., vierteljährlich 4,50 Mk., im Sommer halbjährlich 8,00 Mk., vierteljährlich 2,25 Mk., bei Selbstabholung von anderen Orten monatlich 1,75 Mk., vierteljährlich 5,25 Mk., halbjährlich 10,00 Mk., im Sommer halbjährlich 15,00 Mk., vierteljährlich 4,50 Mk. — Im Falle eines Krankheitsfalles ist der Abnehmer verpflichtet, die Abnahme des Blattes zu erklären. — Die Kosten der Expedition sind dem Abnehmer zu zahlen. — Die Abnahme des Blattes ist dem Abnehmer zu erklären. — Die Kosten der Expedition sind dem Abnehmer zu zahlen. — Die Abnahme des Blattes ist dem Abnehmer zu erklären. — Die Kosten der Expedition sind dem Abnehmer zu zahlen.

für die königliche Amtshauptmannschaft Weissen, für das sowie für das königliche

Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff

Verwaltungsamt zu Tharandt.

Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardswalde, Großsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Hartha bei Gauernitz, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Lohsen, Miltitz-Roßsch, Mohorn, Munsitz, Neukirchen, Niederwartha, Oberwartha, Pöhlitz, Pöhlitz bei Wilsdruff, Roßsch, Rothschönberg mit Perne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Seelitz, Sora, Steinbach bei Mohorn, Spechtshausen, Tanneberg, Taubenheim, Ullendorf, Weistroppe, Wildberg, Zöllmen.

Druck und Verlag von Arthur Schunke, Wilsdruff. Für die Redaktion verantwortlich Oberlehrer Gärtner, Wilsdruff.

Nr. 93.

Donnerstag, den 10. August 1916.

75. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Die Sammlung von Brenneisen, Zeitungspapier, Steinobst- und Kürbiskernen sowie Konservendbüchsen und ähnlichen Abfällen ist in hiesiger Stadt wie folgt organisiert worden:

1. Brenneisen.

Vertrauensmänner:

Herr Kaufmann Emil Glathé
Lehrer Schneider
Krankenkassenrechnungsführer Krause.

Abgabestellen:

Geschäft des Herrn Kaufmann Glathé, Freiburgerstraße 3.
Neue Bürgerschule.

Lagerort:

Schulboden.

2. Zeitungspapier.

Vertrauensmänner:

Herr Kaufmann Louis Seidel
Buchhändler Bruno Kemm
Galanteriewarenhändler Arthur Ulbricht.

Abgabestellen:

Geschäft des Herrn Klemm, Freiburgerstraße 112
Ulbricht, 105
Seidel, Bahnhofstraße 154 B. I.

Lagerort:

Niederlage des Herrn Seidel.

3. Konservendbüchsen und ähnliche Abfälle.

Vertrauensmänner:

Herr Klempnermeister Otto Sohr
Rudolf Matthies.

Abgabestellen:

Geschäft des Herrn Sohr, Markt 40
Matthies, Bahnhofstraße 148
Neue Bürgerschule

Lagerort:

Lageräume des Herrn Möbelfabrikant Karl Klemm, Bahnhofstraße 134 B.

4. Steinobst- und Kürbiskerne.

Vertrauensmänner:

Herr Musikdirektor Emil Kömisch
Privatvater Schoofe

Abgabestellen:

Neue Bürgerschule
Herr Stadtmusikdirektor Kömisch

Lagerort:

Turnhalle.

Um eifrige Sammlung oben aufgeführter Gegenstände und Ablieferung an die genannten Sammelstellen wird im vaterländischen Interesse dringend gebeten.

Wilsdruff, am 9. August 1916.

Der Stadtrat.

Fortsetzung des amtlichen Teiles in der Beilage.

Deutscher Erfolg bei Zalocze.

700 Russen gefangen, 5 Maschinengewehre erbeutet. — Ein deutsches U-Boot vor Marseille. — Bergeltungsmaßregeln gegen England. —

Generalfeldmarschall von Hindenburg in Lemberg.

Es wird nicht gelingen.

Mit der unerschütterlichen Ernsthaftigkeit, die den Heben Altmanern in London so wohl ansteht, jagen die Engländer hinter dem Siegespreis der wirtschaftlichen Erdrückung Deutschlands her, um dererwillen sie den ganzen Feldzug gegen unsere recht- und naturmäßige Kraftentfaltung seit des seligen Edward Tegen in der Hauptfache übernommen haben. Jetzt hat ihre erste schwarze Liste, sauber geordnet und nach Ländern zusammengestellt, das Licht der Welt erblickt. Ausgabeort: Paris, was die britische Scham feilsch verhalten soll; Ursprungsort natürlich London, von wo aus die weltumspannende Spionage seit Jahren am Werke ist, um die Geschäftsgeheimnisse nicht-englischer Handelsfirmen auszuhandschreiben. Nicht weniger als 1700 Firmen, über 24 Staaten verteilt, zieren diese erste Spionageliste, der, wie man annehmen darf, bald eine zweite folgen wird, denn das Londoner Ferngericht arbeitet unentwegt weiter, geleitet ausschließlich von Reid und Verfolgungssucht. Neuerdings haben sie sich die skandinavischen Vorden besonders auf's Korn genommen, von denen sie unterdessen die Verpflichtung einfordern, daß sie ihre englischen Verbindungen nicht zu Geschäften mit Englands Feinden berühren würden. Bis nach Japan und Niederländisch-Indien erstreckt sich dieser Verfolgungswahnsinn; er zeigt uns eine Geistes- und Gemütsverfallung, der offenbar jedes ruhige Selbstbewußtsein verloren gegangen ist.

Um so zielbewußter ist der nachhaltige Ernst der deutschen Arbeit auf Erhaltung und Erweiterung unserer Lebensnotwendigkeiten gerichtet. Mit berechtigtem Stolz wird heute darauf hingewiesen, daß in diesen Tagen bereits der hundertste Carmen-Bug aus Deutschland nach Rumänien abgegangen ist. Seit Aufnahme dieses Güterverkehrs im Mai dieses Jahres sind damit schon 50000 Tonnen Waren von uns nach Rumänien geschickt worden, und weitere 100000 Tonnen sind für die Ausfuhr innerhalb der nächsten drei Monate auf demselben Wege angemeldet. Auch der Wasserweg nach Rumänien tut bereits seine Dienste. Von Regensburg sind bis jetzt zehn Schlepplähne die Donau abwärts geschickt worden, und an jedem Wochentag wird nun ein Raub von 300 Tonnen Ladefähigkeit in den Dienst des deutsch-rumänischen Warenverkehrs gestellt werden. Dazu kommen die Werkszüge, mit denen Österreich-Ungarn sich an diesem Ausfuhrgeschäft beteiligen und die sich gleichfalls schon ganz und gar in den regelmäßigen Balkanverkehr ein-

gefügt haben. Das ist ein ganz netter Anfang, eine überaus entwicklungsfähige Verbindung, die sicher auch die Stürme des Weltkrieges überdauern wird. Daß wir daneben auch mit Nordamerika wieder einen Warenaustausch angebahnt haben, hat auf der ganzen bewohnten Erde einen unaussprechlichen Eindruck hervorgerufen. Es scheint aber, daß außer dem Waren- auch der Personenverkehr zwischen uns und den Vereinigten Staaten in den Bereich der Möglichkeit rücken soll. Wenigstens wird von Newport aus ernsthaft versucht, daß man dort noch im Laufe dieses Monats ein Doppelintuschiiff erwarte. Ein neues natürlich mit Riesenausmaßen, mit erhöhter Tragfähigkeit und bisher ungekannter Schnelligkeit, das ganz und gar in den Dienst des friedlichen Handelsverkehrs gestellt werden könnte gleich dem glorreichen Handels-Landboot unserer Bremerer Hanseherren. Noch vor einem Jahre hätte man zu solcher Vorkraft ungläubig den Kopf geschüttelt. Nach dem Erlebnis der „Deutschland“ aber muß man, was deutsche Lichtigkeit anbetrifft, sich das Wunder nachgerade abgewöhnen; sie entwickelt wahrhaft unbegrenzte Möglichkeiten. Und richtig ist allerdings, daß eines der bei dem letzten Luftangriff gegen England beteiligten Doppelintuschiiffe eine Höchstgeschwindigkeit von 200 Kilometern in der Stunde leistete, was nach den bisherigen Begriffen geradezu als fabelhaft bezeichnet werden muß. Warten wir ruhig und vertrauensvoll ab, was aus den Ankündigungen amerikanischer Blätter diesmal werden wird; in London wird man jedenfalls an der Entwicklung der Dinge keine Freude erleben.

Die Herren Asquith und Genossen schmunzeln schon bei der Vorstellung, wie wir demnächst wirtschaftlich zusammengebrochen, um Frieden betteln werden. Es wird ihnen nicht gelingen, uns die Schlagadern unseres Wirtschaftslebens zu unterbinden; und damit wird auch unsere militärische Überlegenheit allen Anstrengungen der Gegner dauernd gewachsen bleiben.

Der Krieg.

Großes Hauptquartier, 8. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich des Kanals von La Bassée bis in die Gegend von Loos herrscht lebhafteste Feuerartigkeit. — Zwischen L'Espeval und der Somme, besonders bei Pozieres, bei Bazentin le Petit und südlich von Marepos setzt der Feind seine beständigen Angriffe fort. Sie führten an

einzelnen Stellen zu erbitterten Nahkämpfen, die im wesentlichen zu unseren Gunsten entschieden sind. Nur an einzelnen Stellen, so bei Pozieres und südlich von Hem, wird noch gekämpft. — Südlich der Somme wurden Vorstöße französischer Handgranatenabteilungen bei Estrées und Soucourt abgewiesen. — Im Maasgebiet war der Artilleriekampf beiderseits des Flusses sehr lebhaft. Nordwestlich, westlich und südwestlich des früheren Wertes Thiaumont drachen feindliche Angriffe in unserer Feuer vollkommen zusammen. Weiter südlich wurden Angriffsbahnen im Keime erstickt, mehrere hundert Gefangene sind eingebracht. — Ein englisches Flugzeug fiel südlich von Cambrai in unsere Hand.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. Am Serwisch-Abchnitt und südlich davon wurde die Feuerartigkeit gestern lebhafter; feindliche Einzelangriffe wurden abgeschlagen. — Wiederholte Bemühungen der Russen, bei Barceze (am Stochod) Boden zu gewinnen, blieben erfolglos. Der Feind erlitt schwere Verluste. — Westlich von Luck sind seit heute früh neue Kämpfe im Gange. — Nordwestlich von Zalocze sind feindliche Angriffe gescheitert.

Südlich von Zalocze wurden im Verein mit Truppen der Armee des Generals Gr. v. Bothmer dem russischen Vordringen durch Gegenangriff Halt geboten; hier sind 9 Offiziere, über 700 Mann gefangen genommen und fünf Maschinengewehre erbeutet.

Front des Feldmarschallleutnants Erzherzog Karl. Südlich des Dnjepr sind starke russische Kräfte gegen die Linie Tlumacz-Ditonia zum Angriff vorgegangen. Die verbündeten Truppen haben vorbereitete rückwärtige Stellungen bezogen. — In den Karpathen sind beiderseits des Biala-Czeremoj-Zales die errungenen Vorteile erweitert worden.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Abgeben von Vorpöstengeschichten in der Gegend von Djumica (westlich des Barbar) keine Ereignisse. Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das B.L.B.

Die militärische Lage am 7. August.

Wie unser Heeresbericht mitteilt, sind die Kämpfe am dem Thiaumont-Rücken zum Stehen gekommen, ohne den Feinde Erfolge zu bringen. Allerdings ist das Werk Thiaumont augenblicklich in der Hand der Franzosen.

Diese waren in der Nacht vom 3. zum 4. d. Mts. hineingedrungen, wurden aber am 4. durch deutsche Gegenangriffe wieder herausgewiesen. Am 5. drangen sie wieder ein. Also ein Hin- und Herziehen der Kämpfe, weshalb wir oben ausdrücklich sagten: „augenblicklich“ in der Hand der Franzosen. Chaumont, das ein Zwischenwerk für Mahverteidigung bildete und große weittragende Geschütze von Anfang an nicht aufwies, ist jetzt natürlich überhaupt nichts weiter als ein Trümmerhaufen. Der Augenblickserfolg der Franzosen ist deshalb nicht zu überschätzen, wenn er selbstverständlich auch nicht unterschätzt werden darf. Während die Franzosen in dem Zwischenwerk Chaumont zurzeit Fuß gefasst haben, ist das Dorf Fleury fest in unserer Hand. Die Franzosen behaupten zwar, auch Fleury zu besitzen, in Wirklichkeit halten sie sich aber nur noch in einigen kleinen Gehöften am Südrand des Dorfes. Nördlich der Somme griffen die Engländer mit starken Kräften bei Pozières an, kamen auch anfangs vorwärts, wurden dann aber geworfen und bei Abgang des Berichtes vom 7. August vor ihnen schon der größte Teil des Kampfgeländes wieder entzogen. Unsere Linien laufen dort hinter dem obersten Höhenkamm in guter Deckung gegen Artilleriefeuer. Zwischen Thiepval und Bazentin-le-Petit sind neue heftige Kämpfe im Gange. Im Osten herrschte südwestlich Binst im Raume Smolary-Rudowice erhöhte russische Gefechtsaktivität, die aber ohne Erfolge blieb. Nordwestlich Larnopol dagegen gelang es den Russen am Sereth gegen die Armee Boehm-Ermolli einigen Boden zu gewinnen. Weiter südlich griffen sie in Richtung Buctag-Delatin mit starken Kräften an. In den Karpaten konnten die deutschen Truppen bereits über den Höhenkamm des Gebirges siegreich vordringen. Aber die Kommandoverteilung im Osten erfährt man noch, daß sich die Front des Feldmarschalls v. Hindenburg von der Ostseite bis in die Gegend westlich Larnopol erstreckt. Die Armee Boehm-Ermolli gehört zu ihr. Unter dem Erzherzog Karl, dem österreichischen Kronprinzen, dessen Front sich hier anschließt, steht die deutsche Südarmee, die Armee Radetzki und die deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen in den Karpathen.

Ein deutsches U-Boot vor Marseille.

Besetzung mehrerer feindlicher Schiffe.
Nach einer Meldung aus Genua wurde der italienische Dampfer „Siena“ (4453 Tonnen) 25 Seemeilen vor Marseille von einem U-Boot durch Granatfeuer versenkt. Die Passagiere wurden von einem englischen Kreuzer gerettet.

Wie dazu weiter aus Mailand berichtet wird, wurden außer dem großen italienischen Dampfer „Siena“ noch mehrere andere Schiffe unweit des französischen Hafens Marseille versenkt. Man nimmt in Italien an, daß ein deutsches U-Boot dort auf Transportschiffe lauerte, mit denen die russischen Truppen nach Saloniki gebracht werden sollten.

London, 8. August.

Die norwegischen Dampfer „Noranda“ und „Spiral“ (1878 Tonnen), der britische Dampfer „Mount Koniston“ (8018 Tonnen) und der Fischdampfer „Voch Lomond“ sind von einem deutschen U-Boot versenkt worden. Ein deutsches U-Boot brachte bei Arendal nachts einen englischen Dampfer auf und fuhr mit ihm in südlicher Richtung davon.

Was wird aus der „Appam“?

Der Korrespondent der „Times“ meldet aus Washington, daß das amerikanische Staatsdepartement wegen des als deutsche Brille eingekauft worden Dampfers „Appam“ in schwieriger Lage ist. Die Eigentümer haben um Freilassung des Schiffes erucht. Von deutscher Seite wird geltend gemacht, daß das Schiff für Transportzwecke gebraucht werden kann, und daß die Freilassung infolgedessen einen Neutralitätsbruch bedeuten würde.

Ein englischer Offizier über die Sommeschlacht.

Die „Nation“ veröffentlicht folgenden Brief, den sie von einem jungen, an der Schlacht an der Somme beteiligten englischen Offizier erhalten hat:

Sie sprechen sehr bewundernd von unseren Taten hier, und ich muß vermuten, daß die Mehrzahl des englischen Volkes Ihnen folgt. Aber ich wünschte doch, das Volk würde ein wenig mehr an die Schrecken dieser Fortschritte denken und an die Leiden unserer Infanterie, die fast die menschliche Widerstandskraft übersteigen. Die zwei ersten Jahre des Kampfes vor dem 1. Juli sehen jetzt fast aus wie eine Friedensezeit. Niemand hat sich bis jetzt vorstellen können, welche Leiden nötig waren, um das erste deutsche Linienystem erobern zu können. Zuerst hämmerten unsere Kanonen ein Dorf Tag und Nacht und machten einen wahren Feuerofen daraus, während die deutschen Kanonen wieder an unsere Truppen Vergeltung übten. Wenn das Dorf dann verschwunden und alles Leben augenblicklich ausgelöscht ist, verlassen unsere Leute ihre zerstückten Laufgräben und bewegen sich vertrauensvoll vorwärts, während sich unsere Kanonen auf die hinteren Linien des Feindes richten. Aber von Erdschichten aus und hinter den schwelenden Ruinen des Dorfes richten die feindlichen Maschinengewehrmannschaften ihre Waffen auf uns und morden unsere voranschreitenden Männer nieder. Dann müssen wir uns entweder zurückziehen oder wir müssen das Dorf durch die Macht unserer unüberstehlichen Überzahl nehmen. Und wenn nun die Stellung genommen ist? Dann werfen die Deutschen während der nächsten 24 Stunden ihre Gasgranaten und ihre schweren Kartätschen in die Dausen der verfallenden Toten oder erbebenden Lebendigen. Der Feind läßt auch Granaten auf unsere Verlägerungen niederregnen und auf die, die uns Nahrung und Wasser bringen.

Der siegesgewisse Joffre.

Der französische Generalissimo Joffre teilte Vertretern der amerikanischen Presse folgendes mit:

Wir wissen gewiß, daß unsere Feinde ihre letzten Reserven einberufen. Es ist ihnen nicht mehr möglich, wie sie es früher taten, ihre Reserven von einem Ort nach dem anderen gehen zu lassen. Es ist nicht meine Sache zu sagen, wie lange der Krieg danern wird. Vielleicht vergehen Wochen, vielleicht nur kürzere Zeit, bis die endgültige Erschöpfung der Kräfte des Feindes kommt. Es steht fest, daß diese Erschöpfung eintreten muß, die Feinde wissen ebenso gut wie wir, daß der Wendepunkt bereits erreicht ist. Unser Land ist fest entschlossen, den Krieg siegreich zu beendigen.

Bisher hat — das haben die Franzosen zu ihrer Befürzung erfahren müssen — die englisch-französische Offensive nicht vermocht, auch nur einen Mann von der deutschen Verbamfront abzuziehen. Deutschland hat es also gar nicht nötig, seine Reserven hin- und herzuschicken. Es hat überall genug, wo es solche braucht, für unsere Feinde noch

Mut ist Sieg!

Graf Zeppelin.

immer zu viel. Von einem „Wendepunkt“ kann man nur in dem Sinne sprechen, daß die so lange mit gewaltigem Lantam angeführte Niederoffensive an Somme und Auzer bereits die Höhe überschritten hat und nun schon der Erschöpfung anheimzufallen beginnt.

Die letzten elstfässischen Verschleppten befreit.

Wie die Straßburger Post meldet, konnten in den letzten Tagen nach zweijähriger französischer Gefangenschaft die letzten verschleppten Einwohner aus der Kreisgemeinde Rimbach in ihre Heimat zurückkehren, nachdem vor einigen Monaten bereits einige Frauen und Kinder entlassen worden waren. Dem früheren Transport elstfässischer Schulkinder folgte in den letzten Tagen ein weiterer Abtransport aus dem elstfässischen Dorle Reutenheim, welche nach dem französischen Grenzstädtchen Saint-Etienne gebracht wurden.

Englisches Minenfluchschiff versenkt.

Die englische Admiralität sieht sich zur Bekämpfung des folgenden Verlustes bezogen:

Der Hilfs-Minensünder „Glacon“ ist am 3. August im östlichen Mittelmeere torpediert und versenkt worden. Zwei Angestellte, ein Maschinist, ein Heizer und ein Matrose werden vermisst, ein Hilfszahlmeister und vier Heizer sind leicht verwundet.

Wie zur Versenkung des italienischen Passagierdampfers „Lettimbro“ weiter mitgeteilt wird, hat dieser dem ihm zum Vollen auffordernden U-Boot ein längeres Gefecht geliefert, bei dem die „Lettimbro“ 12 und das Landboot etwa 24 Kanonenschüsse abgab. Als die Kanone des „Lettimbro“ schadhaft wurde, ließ der Kapitän die Maschinen stoppen, die weiße Fahne hissen und die Boote aussteigen. — Die versenkte „Gitta di Messina“ soll übrigens wie ihre schon früher torpedierten Schwesterschiffe „Gitta di Palermo“ und „Gitta di Catania“ ständig als Hilfskreuzer verwendet worden sein.

Reiche U-Boots-Beute.

Aus London wird berichtet: Von U-Booten wurden versenkt: die Goellette „Ermelinde“ und „Fortuna“, die Dampfer „Badger“, „Chalon“ und „Joo“. Die englischen Dampfer „Lottenham“ (3106 Tonnen) und „Savonian“, der italienische Dampfer „Siena“ (4573 Tonnen) und der griechische Dampfer „Tricoules“ (2387 Tonnen) sind versenkt worden, ferner die Dampfer „Britanic Hall“ (3481 Tonnen) und „Ethel Brutha“ (3034 Tonnen). Lloyd's meldet, daß der dänische Dampfer „Jaegersborg“ versenkt sei. Zwanzig Mann seien gerettet. Ebenso sei der englische Fischdampfer „Egyptian Prince“ versenkt, neun Mann seien gerettet.

Die Kämpfe am Suezkanal.

Wie holländische Blätter melden, hat der Vorstoß türkischer Truppen gegen den Suezkanal in England wie ein Blitz aus heiterem Himmel gewirkt. Von türkischer und englischer Seite liegen bisher über die Kämpfe folgende Nachrichten vor:

Türkische Truppen stehen bis in die Gegend von Numani 8 Kilometer nördlich von Katia vor. Ostlich der Ortschaft Suez fand ein Zusammenstoß zwischen einer vorgeschobenen türkischen Abteilung und englischer Kavallerie statt. Die Türken legen ihm keine Bedeutung bei. Die Engländer dagegen behaupten, daß die Türken in Stärke von 14000 Mann einen Planenangriff in der Gegend von Numani gemacht hätten, aber abgeworfen worden wären. — Die Türken hätten 2500 unverwundete Gefangene, vier Gebirgsbüchsen und eine Anzahl Maschinengewehre erbeutet und würden kräftig verfolgt.

Die englischen Angaben sind natürlich mit Vorzicht aufzufassen. Jedenfalls ist der erneute Vormarsch der Türken gegen den Suezkanal — im Januar 1915 hatten sie den Engländern dort bereits erfolgreiche Kämpfe geliefert — äußerst bemerkenswert. Das holländische Blatt „Nieuws van den Dag“ hebt das denn auch mit allem Nachdruck hervor und stellt fest: Die englischen Truppen, die in Ägypten auf zwei Fronten gestempelt haben, sind ja auch nicht so zahlreich, und der Kanal ist ein verlegbares Kunstwerk, das leicht zerstört werden kann, wenn England eine Niederlage erleidet.

Gefangene Hinduoffiziere beim Sultan.

Der Sultan hat den muslimanischen Hinduoffizieren, die in Kut el Amara gefangen genommen wurden, erlaubt, ihre Waffen zu behalten, da die Offiziere gezwungen wurden, am Kampfe gegen das Khalifat teilzunehmen. Die erwähnten Offiziere wohnen den Festelichkeiten des Bairamfestes bei; sie wurden dem Sultan vorgestellt und nahmen an der Zeremonie des Dankfußes teil. Die kaiserliche Sorge für sie machte den größten Eindruck auf die Offiziere, die ihre Dankbarkeit mit Tränen in den Augen ausdrückten.

Konstantinopel, 7. August.

Aus amtlicher Quelle erfährt die Agentur Willk, daß die Russen in den von ihnen besetzten Gebieten an der Küste des Schwarzen Meeres alle jungen Männer ermorden und die Frauen in den Moscheen zusammengetrieben und geschändet haben.

Russische Niederlage am Kaukasus.

Das türkische Hauptquartier meldet: An der Kaukasusfront besetzten wir auf dem rechten Flügel im Abschnitt von Bittis den Berg Nebat sechs Kilometer südwestlich von Bittis, obwohl der Feind hartnäckigen Widerstand leistete. Ebenso wurde der Angriff, den wir auf die Berge von Kollit südlich von Bittis unternahmen, mit Erfolg fortgesetzt. Im Abschnitt von Musch endete ein von uns im Laufe des 5. August gegen den außerordentlich steilen Berg Kogama (20 Kilometer südlich von Musch) unternommener Angriff mit regelloser Flucht des Feindes. Ein Teil unserer Truppen marschierte auf der Verfolgung in die Ortschaft Kizilagatsch, 16 Kilometer westlich von Musch, ein. Im Laufe des Kampfes nahmen wir einen Leutnant und über 200 Mann gefangen und erbeuteten 7 Kanonen, darunter zwei 15 Zentimeter-Haubitzen und 5 Feldgeschütze, sowie 6 Maschinengewehre. — Bittis und Musch liegen westlich des Van-Sees. Die dortigen Kämpfe finden auf dem linken Flügel der Kaukasusfront statt. Die Russen beabsichtigen auf Diabek vorzumarschieren, sind aber aufgehalten und geschlagen worden.

Kleine Kriegspost.

Kopenhagen, 8. Aug. Admiral Overhard wurde des Kommandos der russischen Schwarzen Meer-Flotte entzogen und an seiner Stelle Vizeadmiral Koltzoff ernannt.

Konstantinopel, 8. Aug. Türkische Truppen haben, über Kezranah hinaus vordringend, gestern Bahna und andere auf der Straße nach Samaban gelegene Ortschaften besetzt.

Osag, 8. Aug. Im Juli wurden an der niederländischen Küste 68 Minen angepökt; davon waren 39 englischen, eine französischen, sieben deutschen und 21 unbekanntem Ursprungs. Bisher wurden 666 englische, 62 französische, 116 deutsche und 180 Minen unbekanntem Ursprungs angepökt.

„Zurück zu Deutschland!“

Professor Hata über Japans Auslandspolitik.
Der bekannte japanische Arzt Dr. Hata — bekannt besonders als Mitarbeiter des verstorbenen Frankfurter Professors Ehrlich — wendet sich in einem der größten japanischen Blätter, der in Yokohama erscheinenden Zeitung „Mainichi“, gegen die Auslandspolitik seines Vaterlandes. Schon die Überschrift des Artikels zeigt, wohin Dr. Hata zielt; sie lautet:

Japans Andank gegen Deutschland.

Dr. Hata fährt u. a. aus: Ob die japanische Regierung klug daran getan habe, die Interessen Japans mit denen der englischen Allverweltspolitik zu verketten, erscheine schon heute sehr zweifelhaft. Die schädlichen Folgen dieser Politik werden sich freilich erst nach dem Frieden in vollem Umfang erweisen, wenn die geeinigten europäischen Staaten nach der fürchterlichen wirtschaftlichen Schwächung in der Welt nach Objekten suchen werden, an denen sie sich schadlos halten können.

Das japanische Volk müsse sich bewußt werden, daß Japan schände an Deutschland gehandelt habe, der gebildete Japaner läche dies auch ein, und — wir zitieren nun wörtlich — „Ich muß das Schamgefühl erlösen, wenn er der Wohlthaten denkt, die Japan von Deutschland empfangen hat. Japan hat seinen Wohlthäter verraten. Der Einfluß Deutschlands wirkt in Japan lebendig fort. Der so umfangreichen materiellen wie geistigen Fortschritte Deutschlands erstente sich nicht nur das deutsche Volk, sondern an den Segnungen der deutschen Kultur hatte die ganze Welt teil. Deutschlands Fortschritt führte zum Fortschritt der Welt. Ich will es auch nicht unterlassen, noch besonders darauf hinzuweisen, was Japan in seiner nationalen Entwicklung Deutschland verdankt. Auf dem Gebiete der Verwaltung und des Gerichtswesens, auf dem des Kriegswesens und seiner Organisation, auf dem der Wissenschaften, besonders der Medizin, auf dem des Unterrichts und der Industrie schätzten wir die Unterstützung und die Hilfe, die uns Deutsche mittelbar und unmittelbar gebracht haben, sehr hoch ein. Der größte Teil unserer ärztlichen Wissenschaft — das ganze Sanitätswesen ist deutschem Mutter nachgebildet! — ist durch die deutsche Lehre gegangen. Wo wir auch hinkommen, sehen wir in unserem Lande das fruchtbare Weiterwirken des ersten Kulturvolkes der Erde: der Deutschen. Und gegen dieses Volk tragen wir noch die Waffen?“

Von freund und feind.

[Mitterlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

Regelung der polnischen frage.

Berlin, 8. August.

Die kürzlich unterbrochenen Verhandlungen zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn über die polnische Frage werden demnach fortgesetzt werden, und man nimmt an, daß sie diesmal auch zum Abschluß gebracht werden sollen.

Wie man hier hört, ist die vor einigen Tagen verbreitete Meldung, die ungarische Staatsmann Graf Andrássy hätte eine Einladung ins deutsche Hauptquartier erhalten und sei dort hin abgereist, nicht zutreffend. Vermutlich handelt es sich hier um eine Verwechslung mit dem österreichisch-ungarischen Hauptquartier.

Vergeltungsmaßregeln gegen England.

Berlin, 8. August.

Die Nordd. Allg. Ztg. veröffentlicht eine Denkschrift der deutschen Regierung an die „neutralen Mächte“ über die Behandlung von Gegenständen der Krankenpflege durch die Seestreitkräfte der Kriegführenden. Anregungen des Königs von Spanien und der amerikanischen Regierung folgend erklärte sich Deutschland bereit, Stoffe der Krankenpflege auf See als Freigut zu behandeln und unter allen Umständen ihre unbedingte Beförderung zur See zu gewährleisten. Auch die britische Regierung gab oadefelbe Versprechen, hielt es aber in keiner Weise.

So hat sie selbst dem amerikanischen Roten Kreuz die Verletzung von Gegenständen und Stoffen der Krankenpflege an das deutsche Rote Kreuz unterlag. Unter diesen Umständen ist Deutschland nicht mehr in der Lage, Gegenstände und Stoffe der Krankenpflege, die in den Bereich der deutschen Seestreitkräfte gelangen, wie bisher ohne weiteres frei passieren zu lassen. Die deutschen Seestreitkräfte werden vielmehr die Weisung erhalten, in Zukunft von dem ihnen zulehrenden Rechte auf Anforderung der Gegenstände und Stoffe im Falle eigenen militärischen Bedarfs Gebrauch zu machen.

Nur nichts merken lassen.

Berlin, 7. August.

In Stettin eingetroffene norwegische Reisende erzählen, daß Dampfern aus Norwegen seit einigen Tagen der Einlauf in den Londoner Hafen verboten ist und zwar offenbar aus der Befürchtung heraus, daß die Befragungen die durch die letzten Zeppelinangriffe angerichteten Zerstörungen sehen könnten. Man will um jeden Preis vermeiden, wahrheitsgemäße Berichte ins Ausland dringen zu lassen. Daran deutet auch das Ausbleiben englischer Zeitungen hin, daß sich augenblicklich überall bemerkbar macht. — Sie müssen viel zu verbergen haben, die Herren Engländer.

Vierverbandskanonen gegen Griechenland.

Bern, 8. August.

In welcher Weise die Regierungen der Vierverbandsländer die augenblicklich vor sich gehenden griechischen Wahlen zu beeinflussen suchen, verrät der Mailänder „Corriere della Sera“. Er schreibt:

Falls Venizelos unterliegen sollte, würden die Garantienmächte dies als eine Bestätigung der Deutschfeindschaft Griechenlands ansehen und durch eine Blockade und ihre Kanonen Griechenland schwer dafür bestrafen.

Granaten, Brand, Mord, Verwüstung, Hungertod für Frauen und Kinder, das sind die Mittel, mit denen England, Frankreich und Spanien für europäische Kultur kämpfen und mit denen sie auch nicht ganz willige Neutrale in ihren Dienst zu zwingen suchen.

Der Tagesbericht der Obersten Heeresleitung war bis zur Drucklegung noch nicht eingegangen.

Väterchen verspricht wieder einmal.

Bukarest, 8. August.

Nach Nachrichten aus Südrußland beabsichtigt der Zar einen Ukas zu erlassen, in dem Polen weitestgehende Autonomie versprochen wird. Der Ukas wird noch größere Zugeständnisse als die bekannte Proklamation des Großfürsten Nikolajewitsch machen.

Was hat die russische Regierung nicht schon alles versprochen und sogar beschworen — den lieben Polen die Selbständigkeit, den lieben Finnländern die Erhaltung ihrer vertriebenen Rechte, den lieben Juden die Menschenrechte, den lieben Unterthanen eine Verfassung. Der Erfolg war stets Verfolgung, Krute, Sibirien und der Galgen. Ob jemand lebt, der glaubt, diesmal würde es anders enden?

Die Schweiz soll Geld geben.

Büsch, 8. August.

Auf ihrer Suche nach Geldmitteln sind die Italiener jetzt in der Schweiz angelangt. Italienische Banken verhandeln mit einem Konsortium Schweizer Banken wegen sofortiger Aufnahme einer Anleihe. Die Schweizer sollen den Italienern sehr beschämende und ungünstige Bedingungen stellen. Man spricht davon, daß mindestens sieben Prozent Zinsen gefordert werden. Die Italiener seien aber anscheinend bereit, alle Forderungen der Schweizer Banken zu erfüllen, wenn es nur überhaupt zu einem Abschluß einer unabhängigen italienischen Anleihe in der Schweiz käme, woraus man hier schließt, daß die Beziehungen Italiens zu England durchaus nicht angenehme und günstige seien.

Wenn England nichts dabei verdient, können ihm die italienischen Bundesgenossen gestohlen bleiben, das ist gern zu glauben. Ebenso glaubhaft ist die Bereitwilligkeit der Italiener zu den sieben Prozent. Wenn das Wasser bis zum Hals steht, pflegt nicht nach der Kostspieligkeit der Rettungsmittel zu fragen.

Bukarester Stimmungen.

Bukarest, 7. August.

Das Blatt „A3 Et“ meldet aus Bukarest: „La Roumanie“, das Organ Tule Ionescus, leistet in einem Leitartikel dem König Abbitte für die Angriffe, die Tule Ionescu in der letzten russophilen Versammlung gegen die Krone gerichtet hat, kündigt dem König in untertäniger Weise und erkennt die großen Verdienste der Dynastie für Rumänien an, die sich im Lande größter Volkshäufigkeit und Liebe erfreue.

Das einzige, was Hoquith nicht aufgibt.

Rotterdam, 7. August.

Er wird nicht mehr ganz ernst genommen, der englische Ministerpräsident, seitdem er angekommen hat, seine Befähigung für das Amt durch allseitiges Geschimpf und Geleif gegen den deutschen Gegner darzutun. Bekanntlich ist Herr Hoquith kein aldernes Märchen zu dumm, sein Ausbruch aus dem Straßenjargon zu schuldig, um sie aufzuheben und für seine diplomatischen Feldzüge anzuwenden.

Warum der alte Herr eigentlich so sommütig geworden ist, versteht man erst recht, wenn durch die Berichte des englischen Unterhauses die Freundschaften bekannt werden, die er sich dort gefallen lassen muß. Bei Besprechung der Pariser Abmachungen erinnerte der Führer der Arbeiterpartei Snowden Herrn Hoquith daran, daß er einmal für den Freihandel, ein anderes Mal für den Schuttsoll, heute für Somerale, morgen dagegen sei. Das einzige, sagte Snowden, was der Ministerpräsident noch nicht preisgegeben hat, ist sein Amt, und im Interesse seines künftigen Rufes sollte er es so bald wie möglich aufgeben und die Ausführung von irgendwelchen Grundgesetzen denen überlassen, die sich wirklich dazu bekennen. Da Hoquith auf solche Wahrheiten nichts erwidern kann, ist er gezwungen, seinen Unmut gegen die Deutschen zu entladen. Das erleichtert ihn und schadet den Deutschen nicht.

Die Tirailleure des Stillen Ozeans.

Paris, 7. August.

Wie die französische Presse meldet, wird aus nach Frankreich geschickten Eingeborenen Neukaledoniens eine besondere Kompanie unter dem Namen „Tirailleure des Stillen Ozeans“ gebildet.

Die Bewohner Neukaledoniens sind eine Abzweigung der Papuas, die man allgemein zu den auf der tiefsten Entwicklungsstufe lebenden Angehörigen der Menschensfamilie rechnet.

Es ist immerhin interessant, daß auch diese Leute in das für Frankreichs Ehre und Englands Kaffe gegenwärtig streitende Völkergemisch aufgenommen werden und somit als neue Spezialität in den Verband der farbigen Engländer-Franzosen treten, der Europas demnächstige „Kultur“ zu begründen versucht.

Englands gesetzlose Handlungen.

Newport, 8. August.

In entschiedener Weise wendet sich ein Leitartikel der „Newport World“ gegen die schwarzen Völkern Englands. Das Blatt besteht sich auf den Satz der amerikanischen Protestnote, in dem von wohlbekannten Mitteln und Strafen für Völkerverbrechen die Rede ist in Fällen, wo die Blockade wirklich und tatsächlich effektiv ist.

Dieser Satz, sagt das Blatt weiter, trifft den Kern der ganzen Schwierigkeit. Wenn die sogenannte Blockade Deutschlands wirklich und tatsächlich effektiv wäre, so hätte zwischen den Vereinigten Staaten und England kein Miß zu entstehen brauchen. „New York World“ bestreitet aber das Bestehen einer wirklichen Blockade und sagt, gerade weil diese nicht existiere, mische sich die Londoner Regierung in geschlossener Weise in den neutralen Handel ein. Eine wirkliche Blockade Deutschlands würde die nicht zu verteidigenden Maßregeln gänzlich unnötig machen. So aber suche England durch Beschlagnahmen zur See, Schwarze Völkern, Verletzung der Post den Handel zwischen den Vereinigten Staaten und Holland, Dänemark, Schweden, Norwegen zu entaunigen, ohne eine Spur von auch nur scheinbarem Recht dazu anzuführen zu können.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

• Ihren Beitritt zum Aufstuf des Kriegsernährungsamts vom 1. August 1916 haben nach folgende Verbände erklärt: Reichsverband Deutscher Feinstoff-Kaufleute G. B., Sitz Berlin W. S., Reichsverband für Rohmaterial-Inter-

essen, Berlin, Verband Deutscher Hausfrauenvereine, Hamburg, Verband reisender Kaufleute Deutschlands, Leipzig, Deutscher Fleischerverband, Sitz Elm-Kalk.

• Der frühere Präsident von Brasilien, Marshall Hermes da Fonseca soll in aller nächster Zeit in Europa eintreffen. Er hat den amtlichen Auftrag, das europäische Meerwesen im Kriege zu studieren und wird auf seiner Reise auch nach Deutschland kommen, das er von früheren Besuchen bereits kennt.

• Der Reichsanzeiger meldet: Der deutsch-italienische Handels-, Zoll- und Schiffsverkehrsvertrag vom 6. Dezember 1891 resp. 3. Dezember 1904 wird von der italienischen Regierung als nicht mehr wirksam angesehen. Demgemäß werden namentlich auch deutschseits auf die italienischen Boden- und Gewerbesteuerzölle die Sätze des autonomen Tarifs angewendet werden.

• Die kleinen Stücke der vierten Anleihe über 100 Mark und 200 Mark sind fertiggestellt; mit ihrer Ausgabe durch die Reichsbank wird im Laufe der nächsten Woche begonnen werden. Die Stücke über 500 Mark werden voraussichtlich Ende August ausgegeben werden können.

Frankreich.

• Auf dem in Paris abgehaltenen Kongreß traten starke Gegensätze in der sozialdemokratischen Partei Frankreichs zutage. In dem Kongreß nahmen 200 Abgeordnete mit 3000 Mandaten teil. Die Minderheit verwarf sich gegen die Haltung der Mehrheit, der sie vorwirft, daß Parteiorgan die „Humanität“, allein für ihre Lehren und Interessen auszumachen. Die Minderheit beantragte, in angemessenem Verhältnis in dem Propaganda-Ausschuß der Partei vertreten zu sein. Der Antrag wurde von den Vertretern der Mehrheit wie Renaudel u. a. in sehr bewegter Aussprache bekämpft. Nach langen erregten Verhandlungen wurde ein Antrag der Mehrheit angenommen, der die kriegerische Richtung Zimmerwald-Rienthal zurückweist und die Notwendigkeit betont, nur einen Frieden zu schließen, der die aus dem Kriege 1870/71 erwachsenen Gebietsveränderungen wieder aufhebt. Die Annahme dieses Antrages geschah mit 1820 gegen 1075 Stimmen der Minderheit.

Großbritannien.

• Auf die Dauer läßt sich die Wahrheit selbst in England nicht verbergen. In der englischen Bevölkerung verbreitet sich mehr und mehr die Erkenntnis, daß der deutsche Bericht über die Seeschlacht vor dem Skagerrak richtig, der Jellicoesche Bericht dagegen zurechtgemacht war. Dazu hat besonders beigetragen die Annahme auf die englische Presse, die Antwort der deutschen Admiralität auf den Bericht Jellicoes weder zu bestritten, noch zu veröffentlichen, sowie das kürzlich erlassene Regierungsverbot einer vom englischen Volk beabsichtigten Dankadresse an die Admirale Jellicoe und Beatty.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 8. Aug. Zur Gemeinbeauflicht in Bremen werden jetzt auch Frauen eingestellt. 15 Gehilfen sind bereits angenommen worden. Die Hauptbeschäftigung für die Annahme ist, daß die Annahmefrauen sich durch längere Beschäftigung in einer Fabrik unmittelbaren Einblick in die Verhältnisse des gewerblichen Lebens verschafft haben.

Königsberg i. Pr., 8. Aug. Dem schiedenen Oberpräsidenten v. Bartsch hat die juristische Fakultät der Alberts-Universität am 7. August die Würde eines Doktor juris honoris causa verliehen in Anerkennung seiner Verdienste um die Provinz Ostpreußen und für seine gelehrliche Tätigkeit als Präsident des Kriegsernährungsamtes.

Köln, 8. Aug. Wie die Kölnische Volkszeitung an zuständiger Stelle erfährt, tritt die Reichsfließkarte am 2. Oktober in Kraft. Bekanntgabe der Bestimmungen, welche Arten von Wild und Geflügel in die Fließkarte einbezogen werden, erfolgt in den nächsten Tagen.

Berlin, 9. August. (Amtlich). In der Zeit vom 31. Juli bis 5. August hat eins unserer U-Boote in der Nordsee 13 englische Fischdampfer und einen englischen Regierungskohlen-

Nah und Fern.

• Der Reichskanzler als Großvater. Die einzige Tochter des Reichskanzlers, Ja, die sich im vorigen Jahre mit dem Legationssekretär Grafen Beck-Burkard verheiratet hat, ist von einem Knaben glücklich entbunden worden. Graf Julius v. Beck ist der persönliche Adjutant des Reichskanzlers.

• Sacharin-Schmuggel. Die Tögl. Rundsch. meldet, daß mit Sacharin eine ungeheuerliche Spekulation verübt wurde. Während in Friedenszeiten ein Pfund etwa mit 14 Mark bezahlt wurde, sollten die Drogenhändler kürzlich schon für 88 Gramm 14 Mark entrichten, also nahezu sechsmal soviel. Diese haben darauf größtenteils den Vertrieb des Sacharins eingestellt. Zur Klarstellung sei bemerkt, daß die einzige in Deutschland bestehende Sacharinfabrik an dieser ungeheuerlichen Preissteigerung unschuldig ist. Offenbar haben es einige gelehrte Sozialisten verstanden, die Vorräte an Sacharin an sich zu bringen.

• Erhöhung des Preises für Sonnenblumensamen. Man schreibt uns: An allen Orten, wo veranlaßt durch den Anruf des Kriegsausschusses für Ole und Fette, der Anbau von Sonnenblumen auf zum Ackerbau nicht geeigneten Gelände erfolgt ist, dürfte die Bestimmung der Bundesratsverordnung vom 26. Juni 1916, durch welche der Preis von 100 Kilogramm Sonnenblumensamen auf 45 Mark erhöht worden ist, mit Freude begrüßt werden. Auf Grund der Verordnung werden den Abnehmer von den Eisenbahnstationen nicht 40 Pfennig wie im Vorjahre, sondern 45 Pfennig für das Kilogramm Sonnenblumensamen vergütet werden. Als Annahmestellen von Sonnenblumensamen kommt jede Station aller deutschen Eisenbahnverwaltungen in Betracht (soweit die Güter- und Güterabfertigungstellen). Die Eisenbahnministerien machen darauf aufmerksam, daß die Samen den Verkauf in einem reinen, möglichst staubfreien Zustand, ohne Verunreinigung mit Wätern, oder Blätterteilen und unwechselig mit anderen Samen abgeliefert werden müssen. Die Reifezeit der Sonnenblumen ist je nach Aussaat und Art verschieden und reicht von Ende August bis in den Oktober. (Im Westen früher, im Osten später.) Der Kriegsausschuß für Ole und Fette macht darauf aufmerksam, daß ein großer Teil der vorjährigen Sonnenblumen-ernte zu früh geerntet wurde, was zur Folge hatte, daß bei einem Teil der zur Ableserung gelangten Mengen etwa die Hälfte unreif und daher für die Ölgewinnung

beziehungswise für die neue Aussaat unbrauchbar war. Die Bevölkerung wird deshalb dringend erlucht, in diesem Jahre den im Sommer 1916 gemachten Fehler vermeiden und sich streng an die Vorschriften des vom Kriegsausschuß kostenlos jedermann zur Verfügung gestellten Merkblattes halten zu wollen.

• Großes Explosionsunglück. Das stellvertretende Generalkommando in Königsberg teilt mit: Heute (Montag) morgen 8,15 erfolgte im Artilleriedepot Nothenstein eine Explosion russischer Munition. Es verunglückte, soweit es sich bei dem planlosen Fortlaufen des Personals hat feststellen lassen, 30 Depotarbeiter, 20 Frauen tot, etwa 14 Schwer-, 58 Leichtverwundete. Verdachtsmomente auf Spionage oder Attentate haben sich bis jetzt nicht ergeben.

Letzte Meldungen.

Generalfeldmarschall v. Hindenburg in Lemberg.

Berlin, 9. August. (tu.) Dem Berliner Tageblatt wird aus dem R. R. Kriegspressequartier unterm 8. August gemeldet: Am Donnerstag, den 3. August am frühen Morgen ist Generalfeldmarschall von Hindenburg in Lemberg zu einem kurzen Besuch eingetroffen. Auf dem Bahnhof hatten sich zum Empfang Generaloberst Böhm-Ermolli mit dem Generalstabschef, Generalmajor Vardolf, der Stadtkommandant von Lemberg, Generalmajor Rimmel, Regierungskommissar Krakowiski und der Polizeipräsident Rheinländer eingefunden. Die Ehrenkompanie stellte das Infanterie-Regiment Nr. 141. Nach einer Autofahrt begab sich Hindenburg in das Gebäude des Armeekommandos, wo er längere Zeit verweilte. Hierauf besuchte Hindenburg den deutschen Konsul Heinze. Um 11 Uhr fand Gala-fest im Landhaus statt. Um 1 Uhr mittags reiste Hindenburg weiter.

122 Divisionen im Somme-Abchnitt.

Basel, 9. August. (tu.) Die schweizerischen Blätter melden aus Mailand: Dem Secolo wird aus Paris gemeldet, daß im Offensiv-Abchnitt der Somme sich 122 Divisionen befinden.

Hilfstruppen für Verdun.

Haag, 9. August. (tu.) Reuter meldet: In politischen Kreisen hört man die Auffassung, daß die Aufgaben der französischen Armee für den Winterfeldzug durch Verwendung der Truppen der Alliierten unterstützt werden dürften. Man nimmt an, daß auf ein Abkommen hingearbeitet wird, wodurch ein Teil der südafrikanischen, kanadischen und australischen Truppen nach Verdun gebracht werden soll.

Der Seekrieg.

Basel, 9. August. (tu.) Nach einer Havas-Meldung aus Marseille ist der Dampfer Mac Kara am Montag nach einer abenteuerlichen Fahrt dort eingetroffen. Er wurde von einem Tauchboot angegriffen und entkam nur dank dem Auftauchen eines Hilfskreuzers.

Kopenhagen, 9. August. (tu.) Der dänische Dampfer Ydun, der vorgestern von Frederikshaven nach Kopenhagen abging, wurde von einem deutschen Kriegsschiff im Kattegat angegriffen und im Oeresund südwärts geführt. Ydun befragt zurzeit die Fahrten zwischen Christiania, Frederikshaven und Kopenhagen. Man erwartet die baldige Freigabe.

Blutige Zusammenstöße zwischen Griechen und Franzosen.

Köln, 9. August. (tu.) Die in Sofia erscheinende Rambana veröffentlicht, wie die Kölnische Zeitung berichtet, Mitteilungen von Flüchtlingen, wonach am 22. Juli in Seres ein blutiger Zusammenstoß zwischen Griechen und Franzosen stattgefunden hat. Fünf Personen blieben auf dem Platze. In der Stadt wurden alle Läden geschlossen und der Verkehr eingestellt. Nur französische Patrouillen durchzogen die Stadt. Ähnliche Kämpfe erfolgten in Drama. Im Innern des Landes bereitet sich Ernstes vor. Das Volk wird täglich erbitterter.

Schiffsverluste im Juli.

Haag, 9. August. (tu.) Holländische Schiffsfahrtskreise erfahren aus London, daß nach Schätzungen englischer Reedereien die Handelsflotte der Verbündeten im Monat Juli ungefähr 110000, die Handelsflotte der Neutralen 24000 Tonnen Laderraum durch den U-Boot-Krieg verloren hat.

Zur Hinrichtung Casements.

Amsterdam, 6. August. (tu.) Nach den englischen Blättern erlitt Casement am Donnerstag morgen um 9 Uhr im Gefängnis von Pentonville, wie bereits gemeldet, den Tod durch den Strang. Seine letzten Worte waren: „Ich sterbe für mein Land!“ Der katholische Geistliche, der ihm beistand, erklärte, daß er ruhig und stark wie ein tapferer Mann gestorben ist. Das Pressebureau publiziert die offizielle Erklärung, daß die Regierung, nachdem sie wiederholt alle Umstände erwogen hätte, beschlossen habe, das gegen Casement gefällte Urteil zu vollstrecken. „Er war verurteilt und bestraft wegen Verrats der schlimmsten Art gegen das Reich, dem er früher diente, als Werkzeug Deutschlands. Nach der Verhandlung hat die Regierung Beweise erlangt, daß Casement mit der deutschen Regierung vereinbart hat, die Brigade, welche er aus irischen Gefangenen in Deutschland zusammengestellt, in Ägypten gegen die britische Krone zu gebrauchen.“ Der „Times“ Korrespondent in Dublin hält es für wahrscheinlich, daß Casements Hinrichtung

in Irland große Unruhen erwecken werde. Das Begnadigungsgesuch, sagt er, war von vielen unterzeichnet und auch von Kardinal Logue und anderen Prälaten unterschrieben und unterstützt worden. Die ganze nationalistische Presse trat wahrscheinlich wegen der amerikanischen für die Begnadigung ein. Wäre Casement jedoch begnadigt worden, sagt der Korrespondent, dann hätte bei einem Vergleich der Milde, mit der man gegen Casement verfuhr, und Härte, mit welcher man gegen die Rebellen von Dublin vorgegangen war, eine neue Verfolgung gegen Sir John Maxwell eingeleitet. Poultney Bigelow veröffentlicht in der „New York Times“ einige Briefe, die Casement an ihn gerichtet habe. In einem derselben vom 10. August 1914 heißt es: „Englands heutige Kampagne gegen Deutschland ist heuchlerisch und lägerhaft. Es ist England allein darum zu tun, Deutschlands Wettbewerb auf dem Gebiet des Handels zu brechen und das eine große Handelsvolk in Europa, dessen Unerfahrenheit, Tapferkeit, Lüstigkeit und Gewandtheit England nur fürchtet, zu Grunde zu richten. Zu dem Zwecke ist England, da es selbst zu ohnmächtig ist, um solches zu tun, ein Bündnis mit Frankreich und Rußland eingegangen. Es hat Frankreich Marokko gegeben unter Schwelkung des Vertrages von Algier und Rußland Persien, obgleich weder Persien noch Marokko ihm gehörte. Das war der Lohn für die Vernichtung der Kultur und der Industrie Mitteleuropas. Es ist England darum zu tun, die deutsche Kultur durch die russische Rohheit und Tyrannei zu erziehen, um so den ganzen Seehandel außerhalb Europas beherrschen zu können“. In einem Briefe vom 11. August 1914 sagte Casement, daß England diesen Krieg seit dem Tage des ersten großen Kriegsschiffes vorbereitet habe.

Aus Stadt und Land.

Es sei nochmals auf das Einsammeln von Brennnesseln hingewiesen; diese geben besonders gute Gespinntfasern. Nach der Blütezeit ist die Brennnessel bereits zu holzig geworden, deshalb jezt abzuschneiden. Annahmestellen bei den Herren Lehrer Schneider, Kaufmann E. Blathe und in der Bürgerstraße.

Der Verkehr mit Brotgetreide und Wintergerste zu Saatwecken ist durch das Kriegsernährungsamt in einer Bekanntmachung vom 27. Juli d. J. neu geregelt worden. Darnach darf Brotgetreide und Wintergerste zu Saatwecken künftig nur von demjenigen erworben werden, der im Be-

sitz einer Saatkarte ist. Die Saatkarte wird bei Landwirten von dem Kommunalverband ausgestellt, in dessen Bezirk die Ausfaat erfolgen soll, bei Händlern von dem Kommunalverband, in dessen Bezirk der Händler seine gewerbliche Niederlassung hat. In der heutigen Bekanntmachung des Kommunalverbandes Meissen Stadt und Land sind die Angaben aufgeführt, die die Anträge auf Ausstellung einer Saatkarte zu enthalten haben und bei welcher Behörde der Antrag einzureichen ist. Der Erwerber von Saatgetreide hat die Saatkarte dem Veräußerer auszuhändigen, und zwar spätestens bei Abschluß des Vertrags. Der Veräußerer hat die Saatkarte mit der von der Eisenbahnverwaltung ausgestellten Bescheinigung über die Absendung oder mit der Empfangsbescheinigung des Erwerbers binnen 2 Wochen nach Absendung dem Kommunalverband einzureichen, aus dem das Getreide ausgeführt wird, soweit aber Getreide nicht aus dem Kommunalverband Meissen Stadt und Land ausgeführt wird, der Königl. Amtshauptmannschaft. Wer Brotgetreide zu Saatwecken veräußern will, bedarf hierzu in jedem einzelnen Falle der Genehmigung des Kommunalverbandes. Von der Einholung dieser Genehmigung — aber nicht von der Forderung und Einrichtung der Saatarten — sind befreit die Unternehmer anerkannter Saatgutwirtschaften, die selbstgezeugenes Saatgetreide der Getreideart, auf die sich die Anerkennung erstreckt, veräußern wollen, sowie die zur Veräußerung und Lieferung von Saatgetreide zugelassenen Händler. Für die Händler sind in der Bekanntmachung des Kgl. Ministeriums des Innern, den Handel mit Brotgetreide und Wintergerste zu Saatwecken betreffend, nähere Bestimmungen getroffen.

Die Neuverteilung der Butterversorgung beginnt am 12. August! Die alten Vorschriften über den Verkehr mit Butter vom 8. Dezember 1915 treten mit dem 12. August 1916 außer Kraft. Von diesem Tage ab ist die gesamte Volksernährung zugunsten der Kommunalverbände beschlagnehmbar. Der Reichsstelle sollen nach § 21 der neuen Verordnung die durch den Verteilungsplan festgelegten und sonst etwa sich ergebenden Überschüsse seitens der Landesverteilungsstelle geliefert werden. In der ersten Zeit werden sich jedoch gewisse Übergangsschwierigkeiten ergeben. Paragraph 40 der Verordnung vom 20. Juli 1916 sieht daher den Erlass von Übergangsbestimmungen vor. Diese sind nunmehr ergangen; danach sind die bei den Volksernährung bis zum 12. August 1916 seitens der Zentral-Einkaufsgesellschaft bzw. der Landesverteilungsstellen beanspruchten Mengen auch nach dem 12. August 1916 noch an die Zentral-Einkaufsgesellschaft bzw. die Landesverteilungsstellen abzuliefern. Inwieweit erleidet der § 10 der Verordnung vom 20. Juni 1916 für die erste Zeit eine Änderung.

— **Koffen.** Eine Hindenburgstraße. Der Stadtrat hat beschlossen, der Straße, welche von der oberen Schützenstraße nach der unteren Bahnhofstraße führt, den Namen Hindenburgstraße zu geben.

— **Meißen.** In der Nacht zum Sonntag ist hier in die Superintendentur eingebrochen worden. Der Dieb hat verschiedene silberne Köffel und einige Nahrungsmittel erbeutet, und bei der Auswahl der Silberfachen ein ziemliches Verständnis dafür entwickelt, welche Sachen aus echtem Silber bestanden und welche unecht oder nur verfilbert waren. Als Einbrecher kommt der am 2. Juli in Waldheim entlassene Tapezierer Welzel, 1866 in Baumgarten geboren, der nach seiner Entlassung in Döbeln in zwei Villen und in Waldheim in einem Gasthause ähnliche Einbrüche verübt hat und auch in Wittweida einen ähnlichen Diebstahl begangen haben soll, in Frage.

— **Riesa.** (Zur Warnung.) An den Folgen einer Pilzergiftung starben hier Frau Bern. Oberlehrer Walthers und ihr ältester Sohn. Der jüngere Sohn und das Dienstmädchen befinden sich auf dem Wege der Besserung. Es soll sich nicht um giftige Pilze gehandelt haben, sondern die Pilze sind nicht frisch verbraucht worden. Es muß dringend gemahnt werden, Pilze nicht tagelang liegen zu lassen, vielmehr diese sofort zubereiten und frisch zu verzehren. Bei längerer Aufbewahrung bilden sich Giftstoffe, die, wie der vorstehende Fall zeigt, zu den schlimmsten Folgen führen können.

— **Der am 11. April 1916 in Leipzig verlebene** Proturist Herr Maximilian Georg Gärtner hat in hochherziger Weise die Stiftung „Heimadant“ zur Fürsorge für die Kriegsinvaliden und Kriegshinterbliebenen zur Nacherbis des größeren etwa 75 000 Mark betragenden Teils seines Kapitalvermögens eingesetzt. Dadurch erhalten die dem „Heimadant“ zur Erfüllung seiner dringlichen und bedeutsamen Aufgabe erforderlichen Mittel eine neue erwünschte Stärkung. (M.)

— **Zwidau.** Der König hat vier weiteren Vergleuten, nämlich dem Anschläger Keller, dem Zimmerling Heimbald, dem Zimmerling Stregert und dem Häuer Leichert die Friedrich-August-Medaille in Silber verliehen, weil sie im Mai vorigen Jahres auf dem Schacht des hiesigen Steinkohlenwerkes der Bürgergewerkschaft durch opfermutiges, unerschrockenes Verhalten die Bergung von drei durch giftige Gase erstickten Vergleuten ermöglichten.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.



Von Sonntag den 13. d. Mts. ab stelle ich wieder eine Auswahl

Original Afrikanisches Milchvieh

hochtragend und frischemellend, sowie eine Auswahl 6 bis 10 Monate alter

Kuhkälber

zu soliden Preisen bei mir zum Verkauf.

Hainsbergi. S., Güterbahnstr. 2. E. Kästner. Fernsprecher Amt Deuben 96.

Trinkt Harzer Sauerbrunnen „Viktoria“ und die Brunnenlimonaden „Himbril“ u. „Zitronil“

Wohlbekömmliche Getränke; in vielen Gastwirtschaften, Hotels und Geschäften zu haben. Niederlage und Großvertrieb bei Köhler & Kallm, Meissen, Poststraße 23/25. Fernsprecher 87.



Für die vielen Beweise der Teilnahme bei dem Verluste meines auf dem Felde der Ehre gefallenen guten Sohnes

Arthur Ritter

sage ich allen unseren innigsten Dank. Besonderen Dank dem lieben Turnverein (D. L.) und dem Jugendverein Oekonomia Grünbach für die Ehrungen des Gefallenen.

Grumbach, am 9. August 1916.

Heinrich Ritter

im Namen aller Hinterbliebenen.

Unsere Pilze.

In der letzten Pilzberatungsstunde gab es ganz bescheidene Pilzessen. Nur Kostproben waren es mit Kings kleinste Kaffeelöffeln. Geschmeckt aber haben sie ausgezeichnet; die Parafol- oder Schirmpilze, wie sie am Sonnabend das Pilzfenster zeigte. Schlang wie ein Schirmdach mit ziegelförmig liegenden Schuppen steht er an lichten Waldstellen und Grasplätzen. Je jünger der Pilz ist, desto besser sein Geschmack. Sein Hut hat manche Ähnlichkeit mit dem Lintenzpilz, der außen weiß ist und dessen Blätter rosa, bräunlich und endlich schwarz werden, woher der Name rührt. Im Jugendzustand sofort zubereitet gibt auch er eine gute Suppe. Immer wieder sei von jedem Pilze gesagt: Jung und sofort bereiten und genießen!

Der „Buch-Roman“ veröffentlicht (soben wieder in Wochenheften für 10 Pfennig einen vorzüglichen neuen Roman

Gräfin Hannas Ehe von Freiin Carola von Eynatten.

Jeder Leser erhält zum Einbinden der 10 Pf.-Hefte eine hübsche, wertvolle, goldgeprägte Einbanddecke kostenlos. (Das Einbinden kostet wenige Pfennige.) Bestellungen nehmen die Austräger an. Probehefte sind für Jedermann in unserer Geschäftsstelle kostenlos erhältlich.

Die Goldankaufsstelle

für Wilsdruff und Umgebung im Gebäude des Kgl. Amtsgerichts

ist geöfnet jeden Tag von 2—5 Uhr nachmittags. Goldgegenstände werden zum Sachverständigen festgestellten vollen Goldwert angekauft und sofort bar bezahlt. Jeder Verkäufer erhält ein Gedenkblatt und wer Gegenstände im Werte von über 5 Mark verkauft, bekommt eine Künstlerplakette, auch ist Gelegenheit gegeben, eiserne Uhrenketten zum Selbstkostenpreis zu erwerben.

Landwirte, drescht Weizen u. Roggen!

Bei sofortiger Ablieferung beträgt die Droschprämie 20 Mark für die Tonne.

Auslands-Sahne in Voll-Milchbüchsen

Hugo Busch. Wohnung zu vermieten. 2390

Heinige, Parkstraße.

Fischklöße

ein vorzügliches Mittaggericht empfiehlt

Max Berger vorm. Th. Goerne

Junger Arbeiter kräftiger Arbeiter

sofort gesucht. Ernst Gerde, Möbelschneiderei Wilsdruff.

Auch in der Kriegszeit

ist es vorteilhaft und zweckmäßig, die Reklame nicht zu unterbrechen, sonst gerät das Geschäft leicht in Vergeffenheit. Das Publikum lieft gerade jetzt die Zeitung von Anfang bis Ende, selbst im Felde verfolgen hunderte Krieger an der Hand unseres Blattes alle in der Heimat vor sich gehenden Ereignisse. Es muß also auch jeder Geschäftsmann in der Kriegszeit fortlaufend inserieren.

Tücht. Tischler

werden sofort eingestellt. Dresden-Altst., Florastr. 14.

Himbeeren Fallobst

kauft zu höchsten Preisen 2388 Heinige, Obstweinkelerei.

Geflügel - Futter

empfehlen P. Heinsman, Reffelsdorf.

Himbeerjaft Zitronensaft

= Limonetta =

die besten Erfrischungsgetränke mit Zucker eingekocht. (ohne Saccharin) empfiehlt in Feldpostpackungen 1/1 1/2 und 1/4 Literflaschen sowie einzeln

Max Berger

vorm. Th. Goerne, 2387

Fallobst

Kilo 10 Pfg., sowie saure

Kirschen, Johannisbeeren, Himbeeren

usw. zu höchsten Tagespreisen

=: kauft jedes Quantum =:

Konservenfabrik Wilsdruff.

Makulatur

1 Pfund 10 Pfennige, 1 Zentner 9 Mark

hat abzugeben

Buchdruckerei Arthur Schunke Wilsdruff. Druckerei d. Wochenblattes.

Gebr. Piano

per Kasse gesucht. Off. unt. 2415 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 93.

Donnerstag, den 10. August 1916.

Amtlicher Teil.

Anreise Kartoffeln.

Auf Grund von § 21 i. V. m. § 17 Ziffer 4 der Bekanntmachungen über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September 1915 (Reichs-Gesetzblatt S. 607), 4. November 1915 (Reichs-Gesetzblatt S. 728) und 5. Juni 1916 (Reichs-Gesetzblatt S. 439) wird verordnet:

Wer Kartoffeln, die nicht ausgereift sind, ausnimmt oder liefert, wird mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark oder mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft, soweit nicht der Tatbestand des Betrugs vorliegt und die schwereren Strafbestimmungen der §§ 263 ff. R.-S.-G. einschlagen.

Dresden, am 4. August 1916.

Ministerium des Innern.

Anmeldung zur Rekrutierungs-Stammrolle und Landsturmrolle.

Auf Anordnung des Kgl. stellv. General-Kommandos XII. A. K. hat eine Nachmusterung stattzufinden:

- für die Militärfähigen der Jahresklassen 1896, 1895, 1894 und älterer Jahresklassen, die bei der letzten Musterung als zeitig untauglich (3. u.) befunden worden sind,
- für die Landsturmpflichtigen der Jahresklasse 1897, die bei der Musterung 1915 ebenfalls als zeitig untauglich (3. u.) befunden worden sind und
- für die in den Jahren 1876 bis Ende 1895 geborenen Wehrpflichtigen, die den **gelben Schein** besitzen und noch nicht in Gemäßheit des Gesetzes vom 4. September 1895 **nachgemustert** worden sind.

Die hiernach Stellungspflichtigen werden hierdurch aufgefordert, sich in der Zeit vom 10. bis 12. August 1916

unter Vorlegung ihrer Militärpapiere (Musterungsausweis, gelben Schein) bei der Ortsbehörde ihres Wohnortes zur Rekrutierungs-Stammrolle oder Landsturmrolle anzumelden. Wann die Musterung stattfindet, wird noch bekannt gegeben. Nr. 1675 II. Meißen, am 8. August 1916.

Der Zivilvorsitzende der Ersatz-Kommission.

Gerste aus der Ernte 1916.

Auf die Bekanntmachung über Gerste aus der Ernte 1916 wird nachdrücklich hingewiesen. Reichs-Gesetzblatt Nr. 167 Seite 800. folgende Vorschriften sind besonders wichtig:

1. Die im Reiche angebaute Gerste wird mit der Trennung vom Boden für den Kommunalverband **beschlagnahmt**. Alle **rechtsgefälligen Verfügungen** über sie sind nichtig. **Veränderungen** dürfen nur mit Zustimmung des Kommunalverbandes vorgenommen werden, soweit nicht anerkannte Saatgutwirtschaften selbstgezeugene Saatgerste oder zugelassene Händler Saatgerste veräußern (§ 7a unter b der Bekanntmachung). Der Besitzer ist verpflichtet, die Vorräte zu **erhalten** und auf Verlangen **auszudreschen**.

2. Landwirte dürfen aus ihren Gerstevorräten **vier Zehntel**, nicht die Hälfte, als **Saatgut** oder zu sonstigen Zwecken in dem eigenen landwirtschaftlichen Betriebe verwenden. Wenn ihnen als Brauer usw. ein Kontingent zugewilligt ist, dürfen sie über die vier Zehntel hinaus ihre Gerstevorräte verarbeiten, insoweit dabei das Kontingent nicht überschritten wird. Besonders sei hervorgehoben, daß das neue **Saatgut** nur von den zu belassenden vier Zehnteln der Gerstenernte **genommen** werden darf.

3. **Größe, Graupen oder Gerstenmehl** dürfen auch aus dem freigegebenen Anteil der Gerstenernte nur auf Grund von **Mahlkarten**, die von dem Kommunalverband auszustellen sind, hergestellt werden. Es ist **streng** darauf zu achten, daß unter keinen Umständen eine größere Menge verarbeitet wird, als für den landwirtschaftlichen Betrieb des Besitzers **wirklich** erforderlich ist. Bevor eine Mahlkarte ausgestellt werden kann, ist daher durch eine **ortsbehördliche Bescheinigung** in jedem Falle **nachzuweisen**, wieviel Gerste insgesamt **geerntet** worden ist, wieviel von den $\frac{1}{10}$ der Ernte verarbeitet werden soll und daß diese Menge im eigenen landwirtschaftlichen Betrieb **wirklich** erforderlich ist.

Ausdrücklich wird darauf hingewiesen, daß sich nach § 10 der Bundesratsverordnung vom 6. Juli 1916 (Reichs-Gesetzblatt Seite 659) **strafbar** macht, wer **Größe, Graupen oder Gerstenmehl** veräußert, die für den eigenen landwirtschaftlichen Betrieb **hergestellt** sind (§ 6).

Die Mühlen dürfen Gerste nur gegen Aushändigung der Mahlkarte zur Verarbeitung annehmen. **Unter Verarbeitung** ist auch **Schroten oder Quetschen der Gerste** zu verstehen.

Hierbei wird die dem Vernehmen nach vielfach übertretene Verordnung des Königlich-Preussischen Ministeriums des Innern vom 11. August 1915 Absatz V in Erinnerung gebracht: **Alle Schrotmühlen und Haferquetschen**, soweit sie sich in landwirtschaftlichen Betrieben vorfinden, sind von den Gemeindevorständen zu **schließen** und zu **versiegeln**. Sie dürfen nur zum **Schroten** und **Quetschen** der jedem **Halter** von Einhufern für die nächste Woche zur **Verfütterung** zureichenden Hafermenge, soweit für größere Mengen nicht besondere **Genehmigung** vorliegt, sowie der den Landwirten freigegebenen Gerstemengen und der **Hilfsfrüchte** geöffnet werden. Ihre **Benutzung** ist zu **überwachen**, nach **Gebrauch** sind sie wieder zu **versiegeln**.

4. Der Verkehr mit **Sommergerste** zu **Saatzwecken** ist bis auf weiteres **untersagt**.

Wintergerste darf zu **Saatzwecken** nur gegen **Saatkarten** veräußert, erworben oder geliefert werden. Die Saatkarte wird auf Antrag des **Saatguterwerbers** vom Kommunalverbande ausgestellt, bei Händlern von dem Kommunalverband, in dessen Bezirk der Händler seine gewerbliche Niederlassung hat. Im übrigen wird hinsichtlich der Regelung des Verkehrs mit Wintergerste zu **Saatzwecken** auf die in sämtlichen Amtsblättern abgedruckten Bekanntmachungen des Kriegsernährungsamtes vom 27. Juli 1916 und des Königlich-Preussischen Ministeriums des Innern verwiesen.

5. Ueber **sechs Zehntel** der Gerstenernte steht an sich dem Kommunalverband die Verfügung zu (§ 11). Der Besitzer darf aber trotzdem die Gerste an Betriebe mit Kontingent gegen Gerstebescheinigung oder an die vom Reichskanzler bestimmte Stelle verkaufen. **Diese Geschäfte** sind **binen drei Tagen** nach **Abschluß** dem **Kommunalverbande** anzuzeigen. Für etwa schon erfolgte Veränderungen ist die Anzeige spätestens **bis 15. August 1916** hier einzureichen.

Unternehmer, die weniger als 40 Zentner Gerste geerntet haben, können bis zu 20 Zentner ihrer Ernte behalten. Damit sich der Kommunalverband die hiernach über

vier Zehntel der Gesamternte verbleibenden Mengen anrechnen lassen kann, ist in jedem solchen Falle das **Ergebnis der Ernte** (in Zentnern) **hierher anzuzeigen**.

6. Hat der Unternehmer Gerste zu **Saatzwecken** erworben, was nur auf Grund einer ihm ausgestellten Saatkarte zulässig ist, so erhöht sich die von ihm abzuliefernde Menge dementsprechend (§ 12).

7. Liefert ein landwirtschaftlicher Unternehmer nicht freiwillig, so ist die Gerste zu enteignen.

8. Aus dem Bezirke des Kommunalverbandes darf Gerste nur unter den bekanntgegebenen Voraussetzungen entfernt werden, (an Betriebe mit Kontingent, zu **Saatzwecken** und an die jedesmal bestimmte Stelle — Anzeige hierüber an den Kommunalverband!).

9. Der Preis für die Tonne Gerste darf beim Verkauf durch den Erzeuger bis 31. August 1916 dreihundert Mark und bis 15. September 1916 zweihundertachtzig Mark nicht übersteigen. Für die spätere Zeit werden niedrigere Preise festgesetzt werden.

Kommunalverband Meißen Stadt und Land

Nr. 2489 II B.

am 5. August 1916.

Brotgetreide und Wintergerste zu Saatzwecken.

Im Anschluß an die Bekanntmachung des Kriegsernährungsamtes vom 27. Juli d. J. (Reichs-Gesetzblatt Seite 854 ff.) und die in den Amtsblättern abgedruckte Bekanntmachung des Königl. Ministeriums des Innern, den Handel mit Brotgetreide und Wintergerste zu Saatzwecken betreffend, wird für den Kommunalverband Meißen Stadt und Land noch folgendes bestimmt:

1. Soweit es sich um **Landwirte** handelt, ist der Antrag auf Ausstellung einer Saatkarte bei dem zuständigen Stadtrat oder Gemeindevorstand einzureichen.

Es ist in ihm anzugeben:

- Name, Wohnort und Eisenbahnstation des Landwirtes, der Getreide zu Saatzwecken ankaufen will;
- wie groß die Anbaufläche der betreffenden Getreideart ist, für die Getreide zu Saatzwecken erworben werden soll;
- welche Menge Saatgetreide (in Zentnern) für diese Fläche bereits vorhanden ist;
- welche Menge Saatgetreide noch für diese Fläche benötigt wird.

Entsprechende Antragsformulare können bei der königlichen Amtshauptmannschaft entnommen werden.

2. Die Stadträte oder Gemeindevorstände haben zu prüfen, ob die in dem Antrag enthaltenen Angaben richtig sind, und ihn mit gutachtlicher Aussprache, gegebenenfalls Bescheinigung, dem Kommunalverband Meißen Stadt und Land (Königl. Amtshauptmannschaft) vorzulegen.

3. Soweit es sich um zum Kauf von Getreide zu Saatzwecken zugelassene **Händler** handelt, ist der Antrag auf Ausstellung einer Saatkarte bei dem Kommunalverband Meißen Stadt und Land (Königl. Amtshauptmannschaft) unmittelbar einzureichen. Er hat zu enthalten:

- Name, Wohnort und Eisenbahnstation des Händlers,
- Zentnermenge der Getreideart, die zum Weiterverkauf zu Saatzwecken bezogen werden soll.

4. Für die Ausstellung der Saatkarte wird je nach den Mengen, die bezogen werden sollen, eine Gebühr in Höhe von 20 Pfa. bis 1 Mk. erhoben.

5. Der Verkäufer von Saatgetreide hat die Saatkarte mit der von der Eisenbahnverwaltung ausgestellten Bescheinigung über die Abfertigung und mit der Empfangsbefähigung des Erwerbers binnen 2 Wochen nach Abfertigung dem Kommunalverband einzureichen, aus dem das Getreide ausgeführt wird.

Soweit das Saatgetreide nicht aus dem unterzeichneten Kommunalverband ausgeführt wird, hat der Verkäufer die mit der Empfangsbefähigung des Erwerbers versehenen Saatkarte binnen einer Woche der Königl. Amtshauptmannschaft Meißen einzusenden.

6. Der betreffende Stadtrat oder Gemeindevorstand hat darüber zu wachen, daß das erworbene Saatgetreide aufbewahrt und zur Bestellung wirklich verwendet wird.

Meißen, am 5. August 1916.

Kommunalverband Meißen Stadt und Land.

Die Kgl. Amtshauptmannschaft.

Der Stadtrat.

Die vom Kommunalverband dem Lebensmittelversorgungsbereich Wilsdruff überwiesenen

Teigwaren und Grieß

sind an die Wilsdruffer Geschäfte übergeben worden. Der Verkauf erfolgt am **10. August 1916 vormittags 9 Uhr bis mit 17. August 1916 vormittags 9 Uhr** nur gegen **Abgabe** der Bezugsmarken **Nr. 2** für Teigwaren und **Nr. 3** für Grieß. Nach Ablauf der Frist **erlischt** die Gültigkeit dieser Bezugsmarken. Der dann noch vorhandene Vorrat dieser Lebensmittel kann unter Einhaltung der festgesetzten Preise ohne Bezugsmarken verkauft werden.

Auf jede dieser Bezugsmarken wird abgegeben bei den Teigwaren **160 Gramm**, beim **Grieß 470 Gramm**.

Es gibt **keinen** Anspruch auf eine **bestimmte Art** von Teigwaren.

Die Waren dürfen **nicht** zu einem **höheren Preis** als folgende verkauft werden:

Gewicht der Teigwaren:	Teigröhren.	Schnittmadeln, Nudelgräuben.	Grieß.
160 Gr.	24 Pf.	17 Pf.	470 Gr. 45 Pf.
320 "	47 "	33 "	940 " 85 "
480 "	70 "	49 "	1410 " 127 "
640 "	94 "	66 "	usw.
800 "	117 "	82 "	
960 "	140 "	98 " usw.	

Der auf Kaufnach entfallende Anteil ist Herrn Händler Bormann in Kaufnach überwiesen worden und ist nach der von der dortigen Gemeindebehörde zu bestimmenden Weise an die Bevölkerung abzugeben.

Die Herren Kaufleute werden aufgefordert, die bei ihnen abgegebenen Bezugsmarken **Nr. 2** für Teigwaren, **Nr. 3** für Grieß bis zum **19. August 1916** spätestens **an mich** mit der **Aufschrift der Zahl** und den **Namen der Verkäufer gebündelt** zu je **100 Stück** abzuliefern.

Wilsdruff, am 8. August 1916.

Der Vorsteher des Lebensmittelversorgungsbereiches Wilsdruff.

Die Stellvertretung des wegen Abwesenheit verhinderten **Friedensrichters für Wilsdruff**, Herrn Stadtrats Wehner, ist für die Zeit von heute bis 15. September 1916 dem bei der unterzeichneten Behörde angestellten

Herrn Gerichtsjekretär Schubert

übertragen worden.

Wilsdruff, am 7. August 1916.

Königliches Amtsgericht.

Bergeht bei Feldpostsendungen nicht, auch das Wilsdruffer Wochenblatt beizulegen.

Nichtamtlicher Teil.

Ehrenfriedhof.

Von Pfarrer Wolke in Wilsdruff.

Zur Weiterverfolgung des Vorhabens wählte der Kirchenvorstand am 11. Oktober 1915 einen Ausschuss, dem außer dem Vorsitzenden der stellvertretende Vorsitzende Apotheker Tschaschel und Stadtrat Wehner angehören. Man versicherte sich zunächst der Zustimmung der Kircheninspektion, die keinerlei Bedenken erhob und nur darauf hinwies, daß in Betreff etwaiger Rechte der Wiederbelebung von Gräbern das Erforderliche seitens des Kirchenvorstandes rechtzeitig eingeleitet werden möchte. Es konnte hierbei festgestellt werden, daß auf dem alten Friedhof die Einrichtung der Erbbegräbnisstätten und der gedöckten Stellen nicht bestanden hat; es soll aber auch nicht unerwähnt bleiben, daß noch in Pflanz begünstigte Gräber, soweit möglich und dem geplanten Vorhaben nicht unbedingt hinderlich, erhalten bleiben sollen.

Bereits am 24. Februar dieses Jahres, noch ehe über die Ausgestaltung des Ehrenfriedhofes feste Bestimmungen getroffen worden waren, machte sich die Ingebrauchnahme desselben nötig. Am 20. Februar nach im Festungslogarett in Breslau der Soldat im Ersatz-Infanterie-Regiment Nr. 108 Major Max Emil Lindner. Er wurde unter allgemeiner Teilnahme feierlich beigesetzt — der Erste auf dem Ehrenfriedhofe. Zum Beisehten lagen die metallenen Jungens der Jakobikirchgloden sich vernehmen, deren Klang uns dünkte wie ein Gruß aus unserer Väter Zeiten und den Wunsch in uns weckte, daß sie wieder in Gebrauch genommen werden möchten.

Hatte man bislang, um Erfahrungen zu sammeln, eine abwartende Stellung eingenommen über die Ausgestaltung des Friedhofes, so glaubte man beim Naben des Frühlings nun Schritte tun zu müssen, um das Werk zu fördern. So wandte sich der Kirchenvorstand unter dem 11. März 1916 an den Verein für kirchliche Kunst in Dresden mit der Bitte, ihm bei Umgestaltung des Jakobikirchhofes zu einem Ehrenfriedhof für Krieger gütigst beratend zur Seite stehen zu wollen. In entgegenkommendster Weise nahm der Vorstand des Vereins für kirchliche Kunst die Bitte an, beauftragte den Architekten Randler in Klotzsche, den Erbauer unserer herrlichen Nikolaikirche, einen Vorschlag für den zu errichtenden Ehrenfriedhof zu machen, und übergab alsbald dem Kirchenvorstand einen Plan für die Gestaltung des Jakobikirchhofes in Wilsdruff zu einem Ehrenfriedhof und Ehrenplatz für gefallene Krieger. Dieser Plan, durch Skizzen erläutert, fand die Billigung des Kirchenvorstandes und auch die vollste Zustimmung der städtischen Kollegien, die unter dem 21. Juli 1916 mitteilten: „Durch Ausführung der Pläne wird eine würdige Ehrung der Krieger unserer engeren Heimat erreicht. Weiter schafft aber auch der Kirchenvorstand durch diese Umgestaltung des Jakobikirchhofes einen herrlichen Schmuckplatz für unsere Stadt.“

Den städtischen Kollegien kann nur warm gedankt werden für ihr wohlwollendes Interesse, das sie dem Werke entgegengebracht haben und in dem Stadtrat und Stabsverordnete miteinander weiterferten. Es ist ein erneuter Beweis dafür, daß die Vertreter unserer Bürgerschaft ebenso für kirchliches Empfinden als auch für heimatische Bestrebungen ein treu-führendes Herz haben; und das läßt hoffen, daß hier wirklich etwas entsteht, das als ein Zeugnis dankbarer Gefinnung und ehrenden Gedankens der Gegenwart einem zukünftigen Geschlechte vor Augen steht.

Der Ehrenfriedhof gefällt — wie aus dem Befagten erhellt — in einen Ehrenfriedhof im engeren Sinn — hier werden Krieger aus dem Weltentampfe ihre Ruhestätte

finden; hierzu wird der südliche, der östliche und der nördliche Teil in Benutzung genommen werden können. Der westliche Teil — der Teil vor dem Giebel der Kirche — ist als Ehrenplatz für solche gedacht, die im Felde bestattet wurden. Die Giebelseite des Gotteshauses wird mit Efeu bepflanzt werden, der sich mit den Jahren emporranken soll bis an die Spitze. Hier soll ein großes Kreuz aufgerichtet werden. (Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt und Land.

In dieser Woche wird das erste Heft des neuen Romans „Gräfin Hannas Ehe“ von Frein Carola von Eynatten aus der „Buch-Roman-Sammlung“ ausgegeben, worauf wir unsere Leser ganz besonders aufmerksam machen. Auch der neue Roman ist sorgfältig ausgewählt und wird alle Empfänger zweifellos wieder sehr zufrieden stellen. Interessenten, die noch nicht Leser des „Buch-Romans“ sind, erhalten Probehefte bereitwillig in unserer Geschäftsstelle. Bestellungen nehmen auch unsere Ausläger entgegen.

Für den Fernsprechehr 1915 in den Orten Wilsdruff und Hohorn sind von der Handelskammer in Dresden nachstehende Angaben festgestellt: 1. Wilsdruff. Hauptanschlüsse mit Baugebühren 120 Mark: 25 (25), Hauptanschlüsse mit Einzelgesprächsgebühren: 89 (92); Fernsprechstellen am Jahreschluß: 147 (145); ausgeführte Gespräche (in Tausenden) a) im Ortsverkehr: 75,8 (92,6), b) im Fernverkehr: 26,3 (28,7), insgesamt 102,1 (121,3). 2. Hohorn. Hauptanschlüsse mit Baugebühren: 32 (33); Fernsprechstellen am Jahreschluß: 37 (38); ausgeführte Gespräche (in Tausenden) a) im Ortsverkehr: 24,6 (26,6), b) im Fernverkehr: 8,1 (8,0), insgesamt 32,7 (34,6). Die in Klammern beigefügten Zahlen beziehen sich auf das Jahr 1914.

Der Wintersfahrplan der Eisenbahn wird am 1. Oktober als einzig wichtige und durchgreifende Neuerung die Rückkehr zur Mitteleuropäischen Zeit bringen. Der Gedanke, die Sommerzeit auch im Winter beizubehalten, ist endgültig aufgegeben. Der Wechsel der Zeit dürfte am 1. Oktober in ähnlicher Weise vor sich gehen, wie dies am 1. Mai geschehen ist. Für die Hauptmasse der Jüger bringt die Nacht eine Betriebspause.

Ueber den Bezug von Web-, Wirts- und Stridwaren auf Bezugschein besteht nach bisherigen Erfahrungen trotz der ergangenen Bekanntmachung und Anweisungen bei den Beteiligten große Unklarheit. Es wird deshalb nochmals auf folgendes hingewiesen. Die Genehmigung zum Bezug wird in Städten mit veränderter Städteordnung von den dortigen Behörden, sonst von der Amtshauptmannschaft erteilt. Die Amtshauptmannschaft kann einzelne Gemeindebehörden hierzu ermächtigen. Das ist teilweise geschehen, und es sind hiernach in den hiesigen Verwaltungsbezirken zur Erteilung der Erlaubnis zum Bezug nur zuständig die Behörden der Städte Reichen, Roffen, Lommagisch, Wilsdruff und Siebenlehn sowie die Gemeindebehörden von Weinböhla und Coswig. Für alle anderen Orte muß der Bezugschein von der Amtshauptmannschaft, also nicht bloß von der Gemeindebehörde des Wohnortes, ausgestellt sein. Die Bezugscheine sind vom Antragsteller mit Linte oder Tintenstift auszufüllen. Die Verkäufer dürfen Waren nur abgeben, wenn ihnen ein Bezugschein vorgelegt wird, der von einer der genannten zuständigen Behörden ausgestellt ist. Sie dürfen ferner nur diejenigen Waren und Mengen abgeben, die auf dem Bezugschein ausdrücklich bezeichnet sind, also nicht andere Waren oder größere Mengen. Namentlich sind sie keinesfalls berechtigt, selbst Änderungen in den Bezugscheinen vorzunehmen. Macht sich die Abgabe einer anderen Ware oder Menge nötig, so muß der Bezugschein vor der Liefe-

rung an die Behörde zurückgegeben und ein neuer Bezugschein beantragt werden. Der einen Bezugschein braucht, muß ihn bei der Gemeindebehörde seines Wohnortes beantragen, also nicht bei der Amtshauptmannschaft. Ist die Gemeindebehörde selbst zur Erlaubniserteilung zuständig (vergl. die oben genannten), so befragt sie das weitere Nötige. Ist sie zur Erlaubniserteilung unfähig, so hat sie zunächst unter Verwendung des ihr zugefertigten Fragebogen-Vordruckes die vorgeschriebenen Erörterungen anzustellen und sodann auf dem Bezugschein B, wenn sie die Notwendigkeit der Anschaffung anerkennt, links unten die dort vorgeschriebene Bescheinigung zu vollziehen. Die Spalte „Ausgefertigt“ usw. wird nicht von der Gemeindebehörde, sondern der Amtshauptmannschaft ausgefüllt. Der Gehaltsstand des Bezuges muß im oberen Teile des Bezugscheines ganz genau bezeichnet sein, namentlich muß zu erkennen sein, ob fertige Bekleidungsgegenstände oder nur Stoffe hierzu (weicher Art, wieviel) benötigt werden. Beispiel: 3 Meter Baumwoll (Woll-, Leinen-) Stoff zu einem Frauenkleide, ein fertiger Knabenanzug, eine fertige Männerjacke, zwei Paar Frauenstrümpfe usw. Eine Nebenbescheinigung des Händlers ist unzulässig, wohl aber eine geringere Abgabe als vorgegeben. Es ist fernerfalls auf dem Bezugschein die tatsächlich abgegebene Menge mit Unterschrift des Händlers anzugeben.

Speiseöl-Ersatz. Allen denjenigen, die Speiseöl-Ersatz brauchen, sei folgende Vorschrift zur Selbstanfertigung eines Bräuarates empfohlen: Man laufe in der nächsten Apotheke für 30 bis 40 Pf. Quittenkerne und für 10 Pf. Safranpulver. Beides lege man kalt an mit 1/2 Liter Wasser und lasse darauf 1/2 Stunde. (Vom Safranpulver nehme man höchstens eine Menge in halber Erbsengröße.) Dann giesse man klar durch. Ich empfehle diese Vorschrift verschiedenen Leuten, die alle mit dem Ersatz-Oel zufrieden waren.

Dresden, 7. August. (Zum Raubmord in der Mathildenstraße.) Die unglückliche Verkäuferin Johanna Schöpp, die im Leihbibliothekgeschäft Mathildenstraße 41 einem unbekannten Mörder zum Opfer fiel, ist am Sonntag im Johannstädter Krankenhaus ihren vielen Stichverletzungen am Kopfe erlegen. Der Täter konnte bisher noch nicht ermittelt werden.

Verlustliste Nr. 314 der Königlich Sächsischen Armee

ausgegeben am 7. August.
Pambor, Clemens, Kesselsdorf — schwer verwundet.
Schulze, Richard, Birkenhain — schwer verwundet.
Köhle, Martin, Biesfeldweber, Mültig — gefallen.
Müller, Kurt, Wilsdruff — leicht verwundet, rechte Schulter.
Rüttner, Franz, Grumbach — schwer verwundet.
Jramer, Kurt, Grefreiter, Köhlich — leicht verwundet, linker Oberarm.
Börners, Otto Max, Braunsdorf — leicht verwundet.
Zschocke, Oskar, Wilsdruff — leicht verwundet, rechte Hand.
Opitz, Arthur, Cosselbunde — vermisst.

Kirchennachrichten

für Donnerstag, den 10. August.
Sora.
Abends 7 1/2 Uhr Kriegsdienst.
Eimbach.
Abends 7 1/2 Uhr Kriegsdienst.
für Freitag, den 11. August.
Wilsdruff.
Abends 8 Uhr Kriegsdienst mit Feier des heil. Abendmahls.

Das Sprungbrett.

Roman von M. v. Bucholtz.

88) (Nachdruck verboten.)

Ja, wie fäh war die Erinnerung an die Stunden, die sie gemeinsam verlebten hatten! Schon auch jener letzte bedeutungsvolle Abend. Das Häßliche, das sich daran angeknüpft hatte, erlitten ihr beim Rückblick in einem milderen Lichte. Jetzt dachte sie nur daran, wie sie Hand in Hand, gemeinsam vor den begeisterten Zuhörern gestanden.

Sie erhob sich, sie ging an das Tischchen, auf dem das Schreibzeug stand, und nahm die Feder zur Hand. Hohlfeld hatte um Antwort gebeten, da mochte sie ihn nicht warten lassen. Doch wunderbar! Es erschien ihr schwer, den Kartengruß zu erwidern. Was sollte sie schreiben? Etwas: Gehefter Herr Hohlfeld!

Nein, das ging nicht, sie hatte ihn ja immer mit Vornamen angeredet. Also: Lieber Lucian! Nein, auch so mochte sie nicht schreiben. Sie zerrte zerstreut den Vogen. Schließlich fand sie einen Ausweg. Sie gebrauchte keine Anrede, teilte Lucian jedoch ihre Adresse mit und fügte hinzu, daß sie völlig wiederhergestellt sei und sich auf das Osterfest freue.

Zwei Tage mochten vergehen, bis er ihre Nachricht erhielt. Ob er wohl fehmüchtig auf ihre Beilen wartete? Draußen im Garten erhoben sich Vogelstimmen. Eine Goldammer zirpte ihr Tsch-tsch-tsch mit dem kurzen, schweremütigen Nachtschlag, das Finkenhäuschen schmetterte fröhlich froh. Eine Drossel flötete. Und plötzlich erklang eine andere, eine Menschenstimme.

„Hedwig, ich fahre aufs Feld! Kommt du mit, mein Kind, oder ist es dir zu spät und fürchtest du die Abendluft?“ Onkel Tischbach stand unten im Garten an dem Tulpenbeet mit der Buchsbaum-Einfassung. Er hatte, als er das offenkundige Fenster bemerkte, Hedwig angerufen.

Das junge Mädchen schielte vom Sessel auf. „Nein, oh nein, Onkel. Warte nur, bitte, zwei Minuten. Gleich bin ich unten.“

Und damit geiff sie nach ihrem Rodenmantel, der im

Schrank hing, schlüpfte die Luchtmütze auf und sprang die Treppe hinunter. Ganz atemlos kam sie unten an.

Jetzt sah sie in dem kleinen Jagdwagen neben Onkel Tischbach und fuhr mit ihm durch die stille Dorfstraße. Diese war dem bevorstehenden Fest zu Ehren heute sauber gefegt. Fremdblich grühten die Häuser mit ihren hohen Giebelbädern, die sich so behaglich und altmödisch breit machten. In den kleinen blaueingewunden Fensterscheiben spiegelten sich die Strahlen der tiefstehenden Sonne.

Hedwig blühte sich um. Ihre Augen hasteten dann auf der Kinderstube, die sich an dem Rande des schallumwachsenen Gartenfences verknäuelte hatte. Sie spielten, saßen sich bei den Händen, tanzten Ringelreihen und sangen:

„Ruch, du hast die Gans gestohlen,
Wie sie wieder her,
Sonst wird dich der Jäger holen
Mit dem Schießgewehr!“

Und nun rannte der kleine Burfche, der den Gänsestieb spielte, mit nackten Beinden und klappernden Holzschuhen über den Weg. Da lachte sie hell auf. Tischbach aber legte die warme Decke, die ihr vom Schoß geglitten war, fester um die Knie des Mädchens.

„Ich habe die Verantwortung für dich, ich muß für dich sorgen, Kind“, sagte er. „Du darfst nicht wieder krank werden.“

„Aber Onkel, du mußt nicht denken, daß ich so verzärtelt bin“, meinte sie. „Dast du sie vergessen, meine sommerlichen Streifereien in Wald und Feld? Weist du nicht, wie oft ich mit dir ausging, und daß du stets meiner Ausdauer im Geben Lob spendetest?“

„Ja, Kind, damals!“ rief Tischbach. „Damals! Weist du, daß ich dich selbstem verändert finde? Ja, ganz und gar verändert — du bist stiller, ernster, ja, ich möchte fast sagen, du bist traurig geworden. Woher kommt das?“

Sie wurde rot. „Ach, was du nicht alles findest, Onkel!“ rief sie, bemüht, einen überzenden Ton anzuschlagen. „Du bist ja der reine Großquintor geworden“, fuhr sie fort, „und ich muß mich vor dir in acht nehmen!“

Er schüttelte den Kopf und maß sie dann von neuem mit einem prüfenden Blick.

„Ich wünschte, du teiltest mir deinen Kummer mit, Hedwig“, meinte er. „Ich möchte wissen, was dich bekräftigt, was dir fehlt?“

„Mir fehlt nichts!“

„Um — so — so.“

„Ich hatte die Infuenza und habe mich davon noch nicht ganz erholt“, sagte sie bekümmert. „Wahrscheinlich ist das der Grund, daß du mich verändert findest.“

„Nein, Hedwig, das ist nicht der Grund“, sagte er. „Der liegt in dir und tiefer, vielleicht aber so tief, daß du ihn mir nicht eingestehen willst. Da muß ich eben Geduld haben und warten.“

Sie sah ein wenig schen zu ihm auf. So gern sie sich dem Onkel auch anvertraut hätte, so fühlte sie doch Hohlfeld gegenüber die Verpflichtung, ihr und sein Geheimnis nicht preiszugeben.

„Bist du mir böse?“ fragte sie leise.

„Ach, Kind, nein. Ich habe dich lieb und will stets dein Bestes. Das magst du immer bedenken.“

„Was machst der Landrat?“ fragte Hedwig und gab damit dem Gespräch eine andere Wendung. Da rückte sich Tischbach in den Rücken zurück. „Sieh, sieh! Sie schlug ein neues Thema an, der beste Beweis, daß ihr das bisherige nicht bedagte.“

„Der Landrat?“ wiederholte er gebelmt. „Um, soviel ich weiß, steht dort alles beim alten. Herr von Dabern heiratet nicht, seine Wutter beklagt das vor allen Leuten, doch noch immer geht das Gerücht, sie sei es, die ihn vom Freien zurückhalte.“

„Und bei euch ist nicht viel verändert“, sagte Hedwig. „Du bist frisch und rüstig wie immer, genau wie Frau Franzke, und mir — ja so“, unterbrach sie sich plötzlich — „ich vermute, Herr Hedlich ist abgegangen, wie ich höre.“ Tischbach schüttelte den Kopf.

(Fortsetzung folgt.)